

## **DAS LANGE TAL DER KURZGESCHICHTEN**



# DAS LANGE TAL DER KURZGESCHICHTEN

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Verlag Anton Pustet  
5020 Salzburg, Bergstraße 12  
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Marktgemeinde Winklern  
Lektorat: Marlene Kühn  
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel  
Coverfoto: Martin Huber (Ausblick von der Riggeralm [www.riggeralm.at](http://www.riggeralm.at))  
Wortlaut des Buchtitels: Sabine Seidler  
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0878-4

[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

LAND  KÄRNTEN  
Kultur

VERLAG ANTON PUSTET

# INHALT

7	<b>VORWORT</b>	83	<b>GEMEINSAMKEITEN</b>
10	<b>GLOCKNARRISCH</b>	89	<b>EIN TIROLER MÄDL IM MÖLLTAL</b>
15	<b>DAS UNWETTER</b>	93	<b>ANNO 4736</b>
20	<b>KEIN SCHAF BRÄUCHTE DEN HIRTEN</b>	99	<b>GOLDSCHATZL</b>
23	<b>DEN LIEBEN GOTT ALS ZEUGEN</b>	102	<b>ILLUSION?</b>
28	<b>DAS KIND</b>	104	<b>EIN BLÜTENSTREIFEN AUF DER PASTERZE</b>
31	<b>NEW BORN</b>	108	<b>FISCH MIT PETERSILKARTOFFELN</b>
37	<b>WEICHL TRAGEN</b>	111	<b>GANZ DA IN DER ASTEN</b>
39	<b>DER DUFT NACH HEIMAT</b>	114	<b>ZWISCHEN BERG UND QUAL</b>
43	<b>DAS TAL DER TAUSEND GELBEN GUMMISTIEFEL</b>	117	<b>EIN DIRNDL NAMENS IVANA</b>
45	<b>EXPEDITION SALZKOFEL: ZWEI MÄDCHEN AUF ABWEGEN</b>	120	<b>SUCHE NACH GLÜCK</b>
50	<b>MÖLLIG IST SCHÖN</b>	123	<b>ERINNERUNGEN AN VERGANGENE ZEITEN</b>
53	<b>DIE KURZE GESCHICHTE EINES LANGEN LEBENS</b>	127	<b>ON-KNOPF</b>
57	<b>GOTT IM MÖLLTAL</b>	130	<b>DAHEIM SEIN IM MÖLLTAL</b>
62	<b>VOM HIMMEL GEKÜSST</b>	135	<b>WEIT, WEIT WEG ... ODER HEIMWEH IST KEINE SCHWÄCHE</b>
81	<b>ALS DER GROSSMUTTER EIN LICHT AUFGING</b>	140	<b>NACHWORT</b>



## VORWORT

Südlich der Ostalpenmassive erstreckt sich ein langes Tal. Fernab großer Verkehrsadern. Bar fast jeglicher Industrie. Armut und Auswandern aus der Kargheit gab es hier immer. Aber auch Bleiben und Bestehen – für den Lohn eines Lebens in immenser landschaftlicher Schönheit. Wer diese – und die wunderbare Küche – heute als Gast genießt, denkt kaum daran, dass Leben in diesem Tal in der Vergangenheit oft Überleben hieß. Aber auch die Einheimischen vergessen das nach und nach.

Die Möll, bei ihrer Geburt um das erste Wasser bestohlen, sammelt, was die Seitentäler hergeben, um es schließlich an die Drau zu verschenken.

Die Ausläufer der Gletschermassive werden als „Sunnaseitn in da Mölltalleitn“ besungen. Die Geschichten in diesem Buch, erlebte und erdachte, erzählen ebenfalls von Sonnen- und Schattenseiten. Sie entstanden im Zuge eines literarischen Sommers für das erste Mölltaler Kurzgeschichtenfestival, geprägt von der Freude am Schreiben, am Vorlesen und Zuhören.

Sie wurden gedruckt, weil sie es wert sind, gelesen zu werden.









# KEIN SCHAF BRÄUCHTE DEN HIRTEN

ANNA FERCHER

Im sanften Rot eines anbrechenden Morgens stirbt die Nacht, doch mit jedem müden Grashalm, der sich dem Wanderer entgegenstreckt, mit jeder Biegung, jedem Baum, mit jedem schrillen Krähschrei, der die morgendliche Stille bricht, erwachen die Erinnerungen. Wege, so oft gegangen, nicht immer mit klarem Ziel vor Augen, mal allein, mal geleitet, singend oder schweigend, in Einklang stets mit des Waldes Ruhe. Wege, so oft verloren, durch undurchdringliches Dickicht erkämpft, Arme und Beine von Brombeerstauden zerkratzt und geschunden das Gesicht von plötzlich tückisch zurückschnellenden Ästen. Von einem Eichhörnchen überrascht, das flink die Straße überquert, als wär es nur ein Schatten – so schnell ist es vorüber – man bleibt allein zurück, alleine mit den Bäumen, mit dem Gesang der Stille. Wer einmal ging verschlungene Pfade, begleitet vom wilden Rauschen der Bäche, vom Hochgesang der Schwalbenschär, wer einmal gefolgt dem Ruf der Berge, wird nicht mehr gehen ohne sie.

Der Ausgangspunkt mitten im Ort, halb Lainach noch verschlafen. Vorbei am heiter glucksenden Brunnen, der bunten Herde hinterher, während die ersten Schwalben fröhlich ihre Kreise ziehen, das Morgenlicht begrüßen. *Bekannt der Weg, bekannt das Ziel, kein Schaf bräuchte den Hirten.*

Getaucht der Tag ins Glockenspiel, das der Alm entgegenstrebt. Die Fichten, wie alte Freunde winken im Wind, mal verneigt sich eine Zirbe, während die Lärchen manchmal Nadeln zu Boden rieseln lassen, sobald man sie passiert. Und manche Bäume sogar weinen, die Borke von Harz befleckt, verbrannt von Blitzes Macht, dennoch standhaft bis zum Schluss, gewachsen in den Himmel, nicht einmal sich gebeugt. Aus der Wunde sprießt neues Leben, streckt seine schmalen Zweige schon zur Sonne, wird viele Morgen überdauern. Der Wald heißt uns willkommen, hat den Weg für uns gesäumt mit Blumen aller Farben, ein Meer aus zarten Blüten, vom Sonnenlicht erhellt. So harret die Welt, so schweigt die Zeit, beugt sich dem Klang der Stille. Kein Leid dringt in die Einsamkeit, gestärkt wird stets der Wille, wenn im Glanz des Morgenscheins die Bäche schlingend fließen, die Schafe mit dem Winde ziehen, wie Wolken hoch am Himmel.

Ein jeder Schritt Erinnerung, an Tage, die gewesen, Stunden, die gelebt, an Menschen, die gegangen. *Bekannt der Weg, bekannt das Ziel, kein Schaf bräuchte den Hirten.*

Getragen von unsichtbaren Schwingen, den Wiesen entgegenstrebend, wo sich im Almrausch die Gedanken fangen wie in Spinnennetzen, schillernd durch des Morgens Tau, so strahlt auch das Gemüt. Wo emsig eine Straße von Ameisen gebaut entlang des Wegs sich schlängelt, verträumt ein Reh am Rande steht, die Gräser still genießend. Hebt dann den Kopf, Blick trifft auf Blick, das Tier ist nicht alleine. Majestätisch, viel verzweigt, zeigt sich das Geweih am Kopf des Hirsches. Gemächlich schreitet er vorbei, zeigt keine Eile, keine Angst, ist doch der Herr der Wälder, zieht ehrwürdig von dannen. Und die Spatzen zwitschern laut, wecken die letzten Schläfer, tollen fröhlich übers Gras, so unbeschwert und frei. Der Tag lässt sich begrüßen. Selbst wenn noch Nebel in den Senken liegt, so wird er bald sich lichten, dem kühlen Winde weichen, während die Herde sich schon zuhause fühlt, zuhause in den Bergen.

Doch weiter geht es, hoch hinaus, dem Ruf der Berge folgend, der dem Schrei des Adlers gleicht, der einsam seine Kreise zieht, mit scharfem Blick die Luft durchbricht, kein Tun bleibt ihm verborgen. *Bekannt der Weg, bekannt das Ziel, kein Schaf bräuchte den Hirten.*

Noch etwas Schnee hat sich gehalten, trotz der Sonne und dem Wind, lässt sich nicht erweichen. Ein Blick ins Tal, ein Blick zurück, die Möll sich ihre Wege bahnt, sich an den Fuß der Berge schmiegt, ein glitzernd dunkles Band. So weit gereist, so fern das Ziel. Ein Innehalten kennt sie nicht, genährt vom Eis des Gletschers, geformt vom Rad der Zeit verbindet sie die Menschen, reist stets von Ort zu Ort. Sie kennt ihre Geschichten, selbst die Vergangenheit, was einmal war und nicht mehr ist, sie trägt es mit sich fort. Wie ein Band aus kostbarer Seide schlängelt sie sich durch das Land. Gesäumt von Bäumen in sanftem Grün, von lebhaft blühenden Sträuchern. Unaufhaltsam in die Ferne fließend, über Hügel, durch die Wiesen, Flur und Wald halten sie nicht. Bis zum Horizont und darüber hinaus. Ein Strom aus flüssigem Silber, von goldenen Sonnenstrahlen durchtränkt. Unendlich, wie der Lauf der Zeit und doch so vergänglich, dass die Felsen Tränen weinen.

Und darum weiter, steil bergauf, wie Gämsen über Felsen, bis dunkles Blau den Blick erwidert. Der Lusensee funkelnd begrüßt den, der sich ihm genähert. *Bekannt der Weg, bekannt das Ziel, kein Schaf bräuchte den Hirten.*

In jedem Stein, in jedem Blatt, in jedem Windhauch, jedem Baum, ein Stück Erinnerung. An Tage, die gewesen, an Stunden, die gelebt, an Menschen, die gegangen. Ein Enzian alleine steht, von einer Biene nur besucht, streckt sich dem Tier entgegen,

das fleißig seine Taschen füllt und summend dann entschwindet. Im Gras zu liegen, ohne Hast, die Wolken zu betrachten, wie sie gemächlich weiterrücken – umfassen von den Felsen, geborgen in der Stille. Nur zwei Frösche springen vorbei, plantschen in kühlen Wassern, tauchen ein ins dunkle Tief, in unergründliche Seele. Gewellt die spiegelglatte Oberfläche, die Kreise weit nach außen ziehen, sich an den Steinen brechen, in neuer Form versiegen. Verharrt man nur lange genug, gebannt im Augenblick des Seins, flankiert von Schönheit ringsumher, klingen vom Tal herauf die Glocken, schlagen zur siebten Stund, rufen den Wanderer nach Hause. So naht der Abschied, Wind frischt auf, die Schafe legen sich zur Ruh, kauen gemächlich Kräuter wieder, zufrieden in die Ferne schauend, sich aneinanderschmiegend. Selbst die Spatzen werden still, harren der Dämmerung, sehen uns beim Abstieg zu. Nur einer bietet uns Geleit bis zu den Bäumen, kehrt dann um, zurück zu seinen Freunden. Und abwärts geht es, zurück ins Tal, begleitet vom Rauschen des Windes in den Bäumen, während das Sonnenlicht langsam erlischt, hinter den Gipfeln verschwindet. *Bekannt der Weg, bekannt das Ziel, kein Schaf bräuchte den Hirten.*

Die Nacht begrüßt vom Glockenspiel deckt die Alm in samtenes Schwarz, löscht niemals die Erinnerung, die in jeder Blume wohnt und als Stern zum Himmel strebt, sobald die Berge ruhen, sodass selbst in der Ferne, in noch so fremdem Land, ein Teil des Mölltals lebt.

Anna Fercher, geboren 1993, wuchs in Lainach auf. Ihre Kindheit wurde vom Leben auf dem Bauernhof ihres Onkels und durch die Liebe zu Büchern geprägt. Seit der Volksschule schreibt sie Gedichte, Kurzgeschichten und Romane in unterschiedlichen Genres. Derzeit studiert sie Archäologie, Geschichte und Germanistik in Graz.



## DEN LIEBEN GOTT ALS ZEUGEN

BARBARA STEINER  
PETER OBERDORFER

Jede Generation von Kindern und Jugendlichen beklagt sich über zu wenig Freiheit, zu viele Benimmregeln oder zu strenge Eltern. Das war in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht anders als heute. Wenn diese Zeit auch von viel mehr Entbehrungen und oft auch von persönlicher Unfreiheit geprägt war, so haben sich die jungen Menschen auch damals gegen die Erwachsenen aufgelehnt, wenn auch manchmal nur in Form von Lausbubenstreichen ...

... und so haben der Ladinig Peter und der Kramer Pepi, verbunden durch eine innige Bubenfreundschaft, am Rettenbach oberhalb von Mörtschach den Erwachsenen das Leben mitunter schon ein bisschen schwer gemacht. Beide fünfzehn Jahre alt und aus der Schulpflicht bereits entlassen, aber noch ohne Lehrherr, hatten sie trotz der körperlich schweren Arbeiten, die sie auf den elterlichen Bergbauernhöfen verrichten mussten, genügend Zeit, um das Zaumzeug des Ackergauls vom höchstgelegenen Bauern mit dem des am Fuße des Berges gelegenen Bauernhofs auszutauschen. Das Milchmuss der Nachbarin, welches zum Abkühlen auf das Bankerl vor der Haustüre abgestellt worden war, verschwand schon mal im Brunnentrog, der Pflug des Jagawirts lag eines Morgens auf dem Stalldach und auf den Steinstufen, die auch heute den Kirchbichl hinauf vor die Türe der Mörtschacher Kirche führen, stand noch vor der Rorate früh am Morgen in weißer Schulkreide deutlich „Toler Ratschn“ geschrieben.

„Saububen!“, schimpfte die Tolerin vor sich hin, als sie mit zusammengekniffenen Augen und spitzen Lippen, den Hut der Sonntagstracht trotzig in die Höhe gereckt über die Steinstufen hinweg auf die Kirchentür zuschritt. Sie wusste genau, dass so



# DAS KIND

ELFRIEDE ROJACHER

Den schmalen Feldweg entlang und auf die Brücke zu schritt eine junge Frau, die in der einen Hand eine alte Stofftasche trug und an der anderen Hand ein kleines Mädchen führte, das mit seinen kurzen Beinchen kaum Schritt halten konnte. Mit entschlossenem Gesicht und allen Kummer verdrängend, blickte die Erwachsene nicht rechts oder links und sah nur das Kind vorwurfsvoll an, wenn es ihren Schritten nicht folgen konnte. „Geh nicht so schnell, Mame! Wohin gehst du eigentlich?“, jammerte das Kind. „Wirst bald sehen!“, erwiderte die junge Frau in einem Ton, der keine weiteren Fragen mehr zuließ. Je weiter sie sich von zu Hause entfernten, desto ängstlicher wurde das Gesicht des Mädchens, das nicht verstand, warum es nicht da bleiben durfte, wo ihm bis jetzt alles vertraut war und wo es sich daheim fühlte.

Nach der nächsten Wegbiegung sahen sie einen alten Stall und ein noch älteres Wohnhaus hinter einigen Bäumen versteckt hervorlugen. Der Bretterzaun, der die beiden Hütten umgab, sah vom letzten Schnee arg mitgenommen aus und hinter der Stalltür lärmten Schafe und Kühe. Eine ältere Frau huschte mit einem Korb auf dem Rücken in die Tenne, um sogleich durch die Holzklüfte zu spähen, was dieser Besuch wohl zu bedeuten hatte.

Noch einmal versuchte sich das Kind zu wehren, als es das fremde Haus sah, indem es stehenblieb, zu weinen anfang und sich sogar in einem letzten Aufbäumen von der Hand der Mutter loszureißen versuchte. Doch diese fasste die Hand der Kleinen noch fester und zog sie einfach hinter sich her. „Sei brav und tu schön grüßen!“, ermahnte sie das Kind, während sie das Gatter schloss und auf die hintere Haustüre zusteuerte.

Ein finsterner Vorraum empfing die beiden Ankömmlinge, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatten. Die Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, es roch ein wenig modrig und hinter einer Tür hörte man das Wimmern eines Säuglings. Aus dem nächsten Raum, wo die Tür nur angelehnt war, drang ein gleichmäßiges Stampfen an ihre Ohren. Ihr Klopfen wurde scheinbar nicht gehört und

so öffnete die Frau langsam die knarrende Tür und trat in den Raum. Das Kind wäre beinahe über die hohe Türschwelle gestolpert, aber die Hand der Erwachsenen riss es wieder in die Höhe.

Das Mädchen stand nun in einer rauchgeschwärzten Küche und blickte angstvoll um sich. Auf einer Bank saß ein alter Mann, eine Schüssel gedörrter Kirschen auf dem Tisch daneben und vor sich einen großen hölzernen Mörser, in dem er mit einer eisernen Stange das begehrte Obst zerquetschte. Ein kleines Mädchen schlichtete Holz, das es aus einem löchrigen Korb nahm, neben den Herd. Auf dem Herd kochte Wasser, daneben stand ein riesiger Backofen und obenauf war ebenfalls eine Feuerstelle, über der ein großer Kessel hing, befestigt an einem langen Holzarm. Eine schmale Holzstiege führte auf der anderen Seite nach unten in den Keller.

„Grüß euch!“ Die Stimme der Mutter riss das Kind aus seiner Beklemmung und sofort erinnerte es sich daran, dass ihm zu grüßen aufgetragen worden war. Da hörte man eilige Schritte durch das Vorhaus näherkommen und die junge Bäuerin trat in die Küche. Als sie die Frau mit dem Kind vor sich stehen sah, ahnte sie wohl, was kommen würde und ihr Gesicht verfinsterte sich zusehends.

„Grüß euch!“, wiederholte die Fremde ihren Gruß und drückte die Hand der Kleinen etwas fester. „Grüß euch!“, wisperte auch das Mädchen verlegen und dann fuhr die junge Frau zur Bäuerin gewandt fort: „Ihr werdet wohl wissen, dass Euer Mann vor der Ehe mit mir ein lediges Kind hatte. Nun ist es sechs Jahre alt und ich habe Aussicht zu heiraten, aber nur, wenn ich das Kind nicht mitbringe. Meine alte Mutter ist außerstande, auf die Kleine zu schauen, sie braucht selber Pflege. Der Bruder hat schon zehn Kinder und auswärts will ich sie auch nicht geben. Ihr seid noch jung und schließlich wär da auch der Vater und deshalb nehmt das Kind bittschön auf. Katile heißt es und da in der Tasche ist ein wenig Gewand für sie drin.“ Mit den letzten Worten hielt sie der Bäuerin die Tasche entgegen und zog das Kind ein paar Schritte in ihre Richtung.

Während der alte Mann und das Mädchen beim Herd das fremde Kind anstarrten, blickte die Bäuerin ärgerlich in das Gesicht der jungen Frau. Was konnte sie dafür, dass aus einer kurzen Bekanntschaft vor ihrer Ehe ein Kind entstanden war und was glaubte diese Frau da eigentlich, dieses Kind zu ihr ins Haus zu bringen? Sie war gewiss noch nie hartherzig gewesen, wenn jemand, der noch weniger hatte als sie, an ihre Tür geklopft hatte und um etwas zu essen bat. Aber sie musste auch an ihre eigenen Leute im Haus denken und wie das Essen für alle reichen sollte. Schwiegereltern und Schwägerinnen hatten ihr das Leben nicht leicht gemacht, seit sie auf den Hof gekommen war und





Heiligenblut



Großkirchheim



Mörttschach



Winklarn



Rangersdorf



Stall



Flattach



Mallnitz



Obervellach



Reißeck



Mühlendorf

## NACHWORT

So ein Geschichten-Festival aus dem Boden stampfen kann man nur mit jeder Menge Hilfe. Und deshalb bedanken wir uns bei allen Autor/innen, dass sie uns so viel Freude und Staunen beschert haben. Wir danken Gabriele Pichler, die dem Festival mit ihrer Kunst eine einzigartige Note verliehen hat, Katharina Springer für ihre literarische Hilfe und Andreas Ulbrich für das Vorwort zu diesem Buch.

Wir danken den Mölltaler Gemeinden, vor allem der Marktgemeinde Winklarn, sowie unseren Sponsor/innen, insbesondere der Kärntner Sparkasse und dem Land Kärnten, für ihre Unterstützung.

Wir danken den Mitarbeiter/innen des Verlags Anton Pustet, der möglich macht, dass wir die Geschichten, die uns im Zuge des Festivals zufliegen, auch in die Welt hinaus-schicken können.

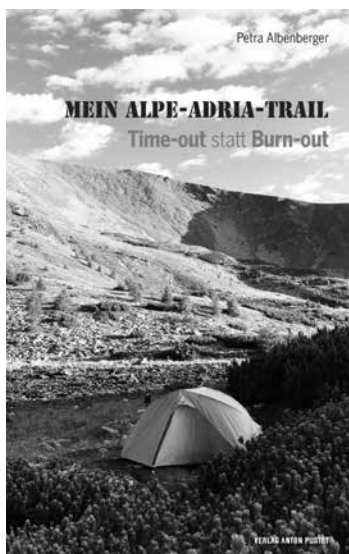
Und vor allem danken wir denen, die dieses Festival Wirklichkeit werden ließen:

Sabrina Adlbrecht • Andrea Angerer • Bürgermeister Erwin Angerer und den Mitarbeiter/innen von Mühlendorf • Harald Bastirsch • Alexandra Bermadinger • Bioh Trio • Margaretha Ebner • Bürgermeister Peter Ebner und den Mitarbeiter/innen von Stall • Astrid Egger • Anita Ertl-Seber • Yannin Espinoza Zwischenberger • Bürgermeister Kurt Felicetti und den Mitarbeiter/innen von Reißeck • Johann Fercher • Melitta Fitzer • Erika Fleissner • Martin Fleissner • Carolin Franyi • Gemischtes Quartett Stall • Aurelia Gendut • Daniela Gigacher • Karin Gilmore • Erich Glantschnig • Franz Golger • Beate Görtzer • Bürgermeisterin Anita Gössnitzer und den Mitarbeiter/innen von Obervellach • Margit Granegger • Ilse Granitzer • Engelbert Hauser • Maria Hauser-Sauper • Margit Heissenberger • Bernhard

Hirschberg • Dirk Holzmann • Franziska Holzmann-Bär • Theresa Holzmann-Bär • Iris Illwitzer • Marie Sophie Illwitzer • Initiative für Kärnten • Kärntner Schreibschule • Kerstin Kerschbaumer • Alexandra Kimmer • Alexandra Königsreiner • Katharina Lackner • Rosa Maria Lanzinger • Christian Lederer • Hans-Jörg Liebhart • Charlotte Lindler • Anna Maria Maier • Michael Manges • Mediathek Danielsberg • Elisabeth Messner • Elisabeth Mörtl • Musikschule Mölltal • Bürgermeister Günther Novak und den Mitarbeiter/innen von Mallnitz • Gebhard Oberbichler • Tamara Penker • Uwe Penker • Eva Plössnig-Pitterls Blockflöten-Ensemble • Markus Plössnig • ProMÖLLTAL • Lisbeth Rindler • Michael Salentinig • Bürgermeister Josef Schachner und den Mitarbeiter/innen von Heiligenblut • Gerda Schaffelhofer • Bürgermeister Kurt Schober und den Mitarbeiter/innen von Flattach • Daniel Schober • Heidi Schober • Bernhard Schrall • Max Seibald • Sabine Seidler • Michael Siebler • Daniela Stattmann • Thomas Stefan • Christian Stefaner • Barbara Steiner • Regine Steinmetz • Oskar Straganz • Arnold Suntinger • Bürgermeister Peter Suntinger und den Mitarbeiter/innen von Großkirchheim • Gustav Tengg • Bürgermeister Johann Thaler und den Mitarbeiter/innen von Winklarn • Carmen Thaler • Katharina Thaler • Michaela Thaler • Trachtengruppe Winklarn • Maria Tronigger • Christiane Tschabitscher • Schmutters Turmcafe • Annika Tynkaluk • Andreas Ulbrich und Familie • Bürgermeister Richard Unterreiner und den Mitarbeiter/innen von Mörttschach • Birgit Unterweger • Carsten Wist • Helmut Zechner • Johannes P.M. Zimmer • Roland Zingerle • Stefan Zirknitzer • Bürgermeister Franz Zlöbl und den Mitarbeiter/innen von Rangersdorf • Josef Zwischenberger • und allen, die uns unterstützt haben ...

[www.moelltaler-geschichten-festival.at](http://www.moelltaler-geschichten-festival.at)





Petra Albenberger  
**Mein Alpe-Adria-Trail**  
 Time-out statt Burn-out

In einer Welt voller Geschwindigkeit und Leistungsdruck zerbrechen immer mehr Menschen an ihrer Lebenssituation. Petra Albenberger hat sich getraut, ihre Sachen zu packen, eine Auszeit zu nehmen und über die Alpen, durch Österreich, Slowenien und Italien bis ans Mittelmeer zu wandern. Eine Reise, bei der sie wieder zu sich selbst gefunden hat. Das Buch macht Mut, den ersten Schritt zu wagen, etwas zu unternehmen und viel zu gewinnen.

224 Seiten, farbig bebildert  
 13,5 x 21,5 cm, Hardcover  
 ISBN 978-3-7025-0779-4, € 22,-  
 eBook: 978-3-7025-8020-9, € 14,99



Tatjana Rasbortschan  
**Lehrpfade im Süden Österreichs**  
 Kärnten · Steiermark

An einem einzigen Tag ist es in Kärnten möglich, am größten Gletscher Österreichs, der Pasterze, entlang zu wandern und etwas später in Teurnia auf den Spuren der Römer einem herrlichen Panoramaweg zu folgen. Oder in der Steiermark vormittags einen hochinteressanten Stadt-Kulturlehrpfad in Murau zu entdecken und am Nachmittag die von der Eiszeit geprägte Landschaft rund um das Stift St. Lambrecht zu erkunden.

60 Lehrpfade und Erlebniswege zu Mooren, Seen, Gletschern u. v. m.

208 Seiten, farbig bebildert  
 11,5 x 18 cm, französische Broschur  
 ISBN 978-3-7025-0818-0, € 22,-  
 eBook: 978-3-7025-8030-8, € 14,99



Christoph Janacs, Peter Schlager  
**Off Season**

Was geschieht eigentlich, wenn sich die Tore zu den Strandbädern schließen und die Saison zu Ende ist? Was bleibt übrig vom Sommer? Wer kommt zurück oder nützt das verlassene Gelände? Schriftsteller Christoph Janacs und Fotograf Peter Schlager haben sich auf die Reise ins Salzburger Land, Salzkammergut und an den Chiemsee gemacht und den poetisch-melancholischen Zauber, aber auch ungewollt komische Bilder eingefangen.

192 Seiten, farbig bebildert  
 17 x 21,3 cm, Schweizer Broschur  
 ISBN 978-3-7025-0792-3, € 22,-  
 Englische Ausgabe „Off Season“  
 ISBN 978-3-7025-0814-2, € 22,-



Walter Mooslechner  
**Naturnah**  
 Von Gamsbärten, Kasermandln  
 und Baumheiligtümern

Mit rund 3 877 000 Hektar Wald (46 Prozent der Staatsfläche) zählt Österreich zu den waldreichsten Staaten Europas. Der Förster Walter Mooslechner preist den Wald mit seinen vielen Funktionen – als Ökosystem, Ort der Erholung, Wirtschaftsraum, Schutz- und Bannwald, Sehnsuchtsort, Wohnstätte für Lebewesen aller Art. Kurz, informativ und lehrreich, ohne belehrend zu wirken, getragen von tiefem Respekt führt er uns den Reichtum der Natur vor Augen: „Der Wald bedarf des Menschen nicht, ein Leben ohne ihn ist aber für die Menschheit undenkbar.“

176 Seiten, farbig bebildert  
 17 x 24 cm, Hardcover  
 ISBN 978-3-7025-0754-1, € 25,-

## **BILDNACHWEIS**

- 6 Melitta Granig liest im Mautturm zu Winklern (Melitta Fitzer)
- 8–9 Großglockner Hochalpenstraße (Sabine Seidler)
- 24 Makernig Spitze in der Goldberggruppe, vom Weg zum Mohar aus gesehen (Berndt Holzmann)
- 35 Eisenbahnbrücke in Gratschach bei Obervellach (Martin Huber)
- 60 Großglockner (Georg Schober jun.)
- 65 Staller Wölla (Berndt Holzmann)
- 66 Groppensteinschlucht zwischen Obervellach und Mallnitz (Martin Huber)
- 67 Das Mölltal bei Stallhofen (Martin Huber)
- 68 **oben** Die drei Raggaköpfe in der Kreuzeckgruppe nahe Flattach (Werner Gradnig)
- 68 **unten** Sandersee am Abfluss der Pasterze (Werner Gradnig)
- 69 Geotrail Tauernfenster in der Goldberggruppe bei Heiligenblut (Sabine Seidler)
- 70 Klenitzen nahe Stall (Willi Altenhuber)
- 71 Feldsee in der Kreuzeckgruppe, oberhalb der Staller Wölla (Willi Altenhuber)
- 72 **oben** Wangenitzsee in der Schobergruppe nahe Mörttschach (Regina Unterguggenberger)
- 72 **unten** Burgstall bei Winklern (Melitta Fitzer)
- 73 Schneeschaufeln in Winklern (Melitta Fitzer)
- 74 Kammerbichl auf der Winklerner Alm, im Hintergrund das Kolmitzental (Berndt Holzmann)
- 75 Hannes und Johannes, Heiligenbluter Sternsinger (Sabine Seidler)
- 76 **oben** Blick von der Kreuzeckgruppe, am Weg zum Törlkopf, auf den Gößnitzstausee und die Raggaköpfe (Berndt Holzmann)
- 76 **unten** Bergsee in der Kreuzeckgruppe (Willi Altenhuber)
- 77 Riagn Alm bei Kolbnitz (Martin Huber)
- 78 Sonnenfinsternis (Christian Senger)
- 79 Blick auf das Alteck vom Mölltaler Gletscher, Flattacher, aus (Berndt Holzmann)
- 80 **oben** Schafe auf der Staller Weißen Alm (Berndt Holzmann)
- 80 **unten** Blick vom Mohar auf Döllach, die Schobergruppe und den Großglockner (Berndt Holzmann)
- 86 Der Mautturm zu Winklern, Schauplatz der Premiere des Mölltaler Geschichten Festivals (Georg Schober sen.)
- 103 Stanerhäuser (Oberwolliggen) mit Blick auf Obervellach und den Danielsberg (Berndt Holzmann)
- 112 Nach dem Regen: Wald bei Zwischenbergen (Melitta Fitzer)
- 121 David und Emma aus Witschdorf mit Palmbesen (Maria Spitaler)
- 126 An der Möll (Melitta Fitzer)
- 138–139 Alpe Adria Trail in der Groppensteinschlucht (Berndt Holzmann)